



**Stadt
Luzern**

Stadtrat

Antwort

auf die

Interpellation Nr. 146 2004/2009

von Marcel Lingg

namens der SVP-Fraktion

vom 8. Februar 2011

(StB 353 vom 20. April 2011)

**Wurde anlässlich der
19. Ratssitzung vom
9. Juni 2011
beantwortet**

„Klotz“ des Anstosses

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

Im Oktober 2010 hat die Stadt Luzern ein Wettbewerbsverfahren für eine künstlerische Gestaltung auf der Vorzone Allmend ausgeschrieben, wie dies von Anfang an geplant gewesen war. Bei der Vorzone auf der Allmend handelt es sich um einen ausserordentlich grossen, neu entstehenden öffentlichen Raum, der sehr vielen unterschiedlichen Bedürfnissen und Nutzungsformen zu dienen hat. Die künstlerische Gestaltung eines solchen öffentlichen Raumes entspricht bisheriger gängiger Praxis und beruht auf einem breiten Konsens in Fachkreisen. Einen öffentlichen Raum auch künstlerisch zu gestalten, erachtet der Stadtrat als selbstverständlich und als Beitrag zur Attraktivität solcher Zonen sowie als Ausdruck eines urbanen Selbstbewusstseins. Es erschien den Verantwortlichen von Anfang an als richtig, an einem solch markanten Ort eine möglichst offene Ausschreibung im Wettbewerbsverfahren durchzuführen, ohne unnötige einschränkende Vorgaben und ohne den Kreis der einzuladenden Teilnehmer einzuschränken, wie dies für Kunst-und-Bau-Projekte auch möglich wäre.

Wie bei anderen solchen Projekten lag die Federführung für die Projektabwicklung bei der für das Bauprojekt federführenden Stelle, hier konkret bei Gesamtprojektleiter Allmend Mathis Meyer, sowie beim Tiefbauamt. Sie arbeiteten in diesem Projekt eng mit der Kommission für Bildende Kunst der Stadt Luzern zusammen, wie dies ebenfalls der Usanz entspricht.

Durchgeführt wurde ein Ideenwettbewerb. Künstlerinnen und Künstler aus Luzern bzw. mit einem engen Bezug zur Stadt Luzern waren aufgefordert, Ideenvorschläge für eine künstlerische Intervention zu unterbreiten. Eine Jury, die – wie dies für Wettbewerbsverfahren üblich ist – aus Fach- und Sachrichtern zusammengesetzt wurde, hatte die eingereichten Arbeiten zu beurteilen, wobei zu den beiden Jurierungstagen auch Vertreter der Messe Luzern sowie des FCL eingeladen waren. Sie sollten mit beratender Stimme mitwirken können. Nachdem beide Parteien am ersten Jurierungstag nicht teilnahmen, bot Projektleiter Mathis Meyer für die zweite Jury-Runde Markus Lauber von der Messe Luzern explizit mit dem Hinweis auf, dass es

Projekte dabei habe, bei denen die Stimme der Messe Luzern relevant sein könnte. An der entscheidenden Jury-Sitzung wohnte dieser denn auch den Jury-Beratungen bei.

Die öffentliche Präsentation der Arbeiten fand ab dem 2. Februar 2011 in der Kapelle im Stadthauspark statt. Anlässlich der gut besuchten Vernissage erläuterte Projektleiter Mathis Meyer kurz die Ausgangslage und die Aufgabenstellung; Markus Boyer von der Visarte, welcher im Auftrag der Kommission für Bildende Kunst der Jury angehörte, erläuterte die Überlegungen der Jury. Zum Siegerprojekt von Felix Kuhn wurde explizit ausgeführt, dass es nun um eine Weiterbearbeitung im Sinne des Jury-Berichtes gehe. Dieser sehr detaillierte, 22-seitige Bericht dokumentiert genau den gesamten Verfahrensablauf und hält zu Projekt Nr. 2 fest: „... überzeugt durch die mehrschichtige Auseinandersetzung und Gegenüberstellung von Kunst und Architektur. Der Standort im Brennpunkt der Besucherströme erweist sich nach eingehender Diskussion als logisch und richtig. Als weitere Qualität wird der Alterungsprozess des Materials angesehen. Kritisiert wird die trügerische Visualisierung und die teilweise falschen Berechnungen. Zu wenig artikuliert und offen bleibt das Verhältnis zwischen polemischer Geste und künstlerischem Anspruch.“ In der Folge empfiehlt die Jury der Veranstalterin, das Projekt Nr. 2 zur Weiterbearbeitung und „zur Ausführung unter Berücksichtigung der Auflagen gem. Pkt. 3.5.4.“

In diesem Punkt 3.5.4 heisst es: „Bei der Weiterbearbeitung und Konkretisierung des Projektes sind insbesondere folgende Punkte zu überprüfen, weiter zu klären und zu präzisieren: Lage und Ausrichtung, Materialien, Grössenverhältnisse, Gewicht und Foundation ...“ Am 8. Februar hat die Steuerung Allmend grünes Licht für die Weiterbearbeitung in diesem Sinne gegeben. Die Arbeiten werden von einem Jury-Ausschuss begleitet. Vor der Ausführung wird das Projekt nochmals der gesamten Jury zur abschliessenden Beurteilung vorgestellt.

Der Stadtrat bedauert die Polemik, die in der Folge um dieses Projekt entstanden ist. Kunst muss und soll zu Reflektion, zu Diskussion und auch zu Widerspruch auffordern – gerade auch Kunst im öffentlichen Raum will nicht nur schmücken, sondern auch zum Hinschauen und Nachdenken auffordern.

Allerdings beruhten einige Aussagen auf falscher oder nicht vollständiger Darstellung des Sachverhaltes und insbesondere waren einige Darstellungen geeignet, den Eindruck zu erwecken, es sei unreflektiert und unsachgemäss vorgegangen worden. Das ist in keiner Art und Weise der Fall. Zurzeit liegt das Ergebnis eines Ideenwettbewerbs vor, das nun weiterbearbeitet wird. Erst wenn dieser Schritt abgeschlossen ist, kann entschieden werden, ob das dann-zumal konkretisierte Projekt ausgeführt werden kann und ob es auch zur Ausführung kommt bzw. welche Auflagen erfüllt werden müssen.

Die gestellten Fragen beantwortet der Stadtrat wie folgt:

Zu 1.:

Erst vor einigen Monaten wurde im Grossen Stadtrat ein „Sparpaket“ diskutiert und beschlossen, welches einige und je nach politischer Ausrichtung auch schmerzhaft Einsparungen enthält. Unter dem aktuellen Spardruck vertritt die SVP die Ansicht, dass auf Ausgaben wie die Finanzierung des Projekts „Kunst im öffentlichen Raum, Vorzone Allmend“ verzichtet werden kann oder dessen Realisierung zumindest bis auf Weiteres hinausgeschoben werden könnte.

a) Sah es der Stadtrat (auch bei der Zusammenstellung der Massnahmen zum Sparpaket) nie als Option an, auf diese einmaligen Ausgaben von Fr. 140'000.– zu verzichten?

Nein. Kunst am Bau ist Teil des Allmend-Projekts (B+A 23/2008 Sportarena Allmend Luzern, S. 76). Es handelt sich um eine einmalige Investition. Beim Sparpaket suchte der Stadtrat nach nachhaltigen Reduktionen des laufenden Haushaltes.

b) Könnte es sich der Stadtrat nachträglich noch vorstellen, auf die Ausführung des Projekts „Kunst im öffentlichen Raum, Vorzone Allmend“ zu verzichten, so dass dadurch die Summe von Fr. 120'000.– eingespart werden könnte? (Das Preisgeld von Fr. 20'000.– ist möglicherweise auch ohne spätere Realisierung geschuldet.)

Nein.

Zu 2.:

Die Stadtverwaltung weist auf einen Stadtratsbeschluss aus dem Jahr 1986 hin, wonach bei jedem wichtigen Bauvorhaben im öffentlichen Raum ein angemessener Kredit für Kunstbeiträge reserviert werden müsse (NLZ 4. Februar 2011). Kann der Stadtrat sich vorstellen, diesen Beschluss in eigener Kompetenz aufzuheben, so dass „Kunstbeiträge“ bei Bauvorhaben zwar weiterhin als eigene Position in einem Bericht und Antrag kreditiert werden könnten, jedoch nicht mehr „gesetzlich“ obligatorisch vorzusehen sind?

Die geltende Verordnung über die Kommission Bildende Kunst beschreibt unter Art. 10 die Beschaffung der Kreditmittel für künstlerisch-gestalterische Elemente und definiert die Arbeitsgruppe. In diesem Sinne ist dem Anliegen des Interpellanten bereits heute Rechnung getragen. Der Stadtrat möchte auch künftig Kunst-am-Bau-Projekte durchführen.

Zu 3.:

Erachtet der Stadtrat einen quadratischen, fast ausschliesslich aus Beton hergestellten Quaderkubus aus gestalterischer Sicht als eine hochwertige künstlerische Leistung?

Die qualitative Beurteilung des Projektvorschlags von Felix Kuhn ist nicht Sache des Stadtrates; hierfür amtete eine Jury.

Zu 4.:

Der Wettbewerbssieger Felix Kuhn wie auch die Wettbewerbsjury (NLZ 3. Februar 2011) sieht in diesem „Klotz“, dies mit Bezug auf dessen Kosten von Fr. 140'000.–, einen Fingerzeig zum Verhältnis der Bausumme der Allmend-Bauten (beziffert mit 250 Mio.). Diese Nennung der Summen erfolgt als offen geäusserte Kritik, dass in diesem Kostenverhältnis die Kultur in der Gesellschaft einen zu geringen Stellenwert geniesst.

a) *Wie kommentiert der Stadtrat diese politische Äusserung?*

Dazu nimmt der Stadtrat nicht Stellung. Der Interpellant rapportiert aus Zeitungsberichten und verschiedenen Meinungsäusserungen – solche zu kommentieren, ist nicht Aufgabe des Stadtrates.

b) *Findet der Stadtrat es als korrekt, dass durch mit Steuergeldern finanzierte „Kunstobjekte“ politische Botschaften vermittelt werden?*

Der Stadtrat respektiert die Kunstfreiheit. Es ist für ihn nicht denkbar, einzelne künstlerische Äusserungen als nicht korrekt zu bezeichnen, nur weil sie möglicherweise politischen Inhalt haben oder so verstanden werden können.

Zu 5.:

Zu Recht kritisiert die Messe Luzern AG, dass dieser „Klotz“ direkt vor der neuen Messehalle die Sicht auf den dahinterliegenden Platz und die Messehalle verstelle. Die SVP kann diese Aussage nur unterstützen und erachtet dies im baulichen Kontext zu der modernen neuen Messehalle wie „eine Faust aufs Auge“. Es ist offensichtlich, dass dieser „Klotz“ für die Messe Luzern AG für die Vermarktung und bei den betrieblichen Abläufen äusserst hinderlich ist. Wie ernst nimmt der Stadtrat diese Kritik der Messe Luzern AG?

Und zu 6.:

Der zweite grosse Allmend-Nutzer, der FC Luzern, hat sich mit Kritik bisher dezent zurückgehalten. Es stellen sich für die SVP aber auch in Zusammenhang mit der Organisation der FCL-Heimspiele einige Fragen, steht der „Klotz“ doch mitten innerhalb jener Wegstrecke, welche die Zuschauer und Fans auf dem Weg zum Stadioneingang mehrheitlich zurückzulegen haben.

a) *Besteht nicht die Gefahr, dass dieser „Klotz“ von einigen Zuschauern anderweitig verwendet wird (er kann z. B. bestiegen oder mit Transparenten eingekleidet werden)?*

b) *Wurde dieser „Klotz“ und dessen Standort in das Sicherheitskonzept einbezogen, welches der FC Luzern, Ordnungsdienste und Polizei bei Fussballanlässen anzuwenden gedenken?*

Der Stadtrat verweist zunächst auf den Jury-Bericht und das Weiterbearbeitungsverfahren. Es gilt abzuwarten, was dieses hinsichtlich Grösse und Standort ergibt. Verschiedenen Stadtratsmitgliedern sind von Vertretern der Messe Luzern AG Bedenken überbracht worden. Er nimmt diese entgegen. Die Sicherheitsanliegen sind für den Stadtrat auf jeden Fall relevant.

Die Vorzone muss funktional und tauglich sein – auch mit künstlerischer Gestaltung. Die notwendigen Abläufe und Verfahren nach der Weiterbearbeitung werden dem Rechnung zu tragen haben. Auch das lässt sich im Detail aber erst entscheiden, wenn die Weiterbearbeitung durchgeführt ist. Obwohl für die Errichtung von Kunstobjekten in der Regel keine Baubewilligung nötig ist, ist absehbar, dass ein Baubewilligungsverfahren durchzuführen ist, falls das Objekt weiterhin sehr gross und raumgreifend ausfallen sollte.

Der vom Künstler vorgeschlagene Standort befindet sich anstelle des ursprünglich angedachten Standortes für einen möglichen Brunnen, welcher in etwa dieselben Grundmasse aufweist. Die betrieblichen Abläufe und Besucherströme auf der Vorzone wurden im Zusammenhang mit dem Betriebskonzept der neuen Zentralbahn Haltestelle Allmend und unter Berücksichtigung des angestrebten Modalsplits detailliert analysiert. Es zeigt sich, dass der ursprünglich angedachte Standort die betrieblichen Abläufe nicht stört und den Besucherstrom nicht hindert.

Stadtrat von Luzern

